

Gerechtigkeit und Wirtschaft **Soziale Gerechtigkeit und Soziale Marktwirtschaft**

Michael S. Aßländer

JEL-No: B10, B15, D11, P16

Von der Antike bis ins späte Mittelalter hinein wurden ökonomische Fragen vor allem anhand der Prinzipien von Gerechtigkeit und Fairness diskutiert. Erst mit dem Ende der Aufklärung gelang es der Ökonomie, sich von diesem moralphilosophischen Erbe zu befreien und ihre eigenen Modelle und Methoden zu entwickeln. Fragen der Gerechtigkeit wurden dabei systematisch aus den ökonomischen Betrachtungen ausgeblendet. Doch in Folge der Krisenerfahrungen der Jahre 1919 und 1929 begann sich vor allem die Vertreter der so genannten Sozialen Marktwirtschaft, erneut mit Fragen von Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit auseinanderzusetzen.

Social Justice and Social Market Economy

In ancient philosophy and medieval theology economic questions mainly have been discussed from perspectives of justice and fairness. First at the end of enlightenment modern economics shakes off this philosophical heritage developing its own models and methods. In this economic considerations questions of justice systematically have been fade out. But, faced with the experiences of the economic crisis from 1919 and 1929, especially the representatives of the so called Social Market Economy have started to reconsider questions of fairness and social justice in economy.

Die Bedeutung von Gerechtigkeit in marktgesteuerten Gesellschaften

Stefan Liebig

JEL-No: D63, C70, D01, D03

Dieser Beitrag möchte auf der Grundlage der Ergebnisse der empirischen Gerechtigkeitsforschung deutlich machen, warum Gerechtigkeit in marktwirtschaftlich organisierten Gesellschaften zunehmend wichtiger wird. Begründet wird dies damit, dass Regeln der (Verteilungs-)Gerechtigkeit den Einzelnen in die Lage versetzen, in Kooperationsbeziehungen eine Benachteiligung durch andere zu erkennen. Weil Kooperationsbeziehungen in modernen Gesellschaften zunehmen und damit auch das Risiko der Ausbeutung durch Andere größer wird, wird es für den Einzelnen wichtiger, Ungerechtigkeiten in Bezug auf die von ihm geleisteten Beiträge und die dafür erhaltenen Belohnungen möglichst frühzeitig erkennen zu können. Gerechtigkeit als ein Schutzmechanismus gegen Ausbeutung wird deshalb in marktgesteuerten Gesellschaften wichtiger.

The role of justice in market-based societies

In this article it is argued that norms of justice enable an individual to recognize exploitation by others in cooperative relations. As cooperation in modern societies is growing, it is getting more important for an individual to be able to detect an injustice regarding

own contributions and rewards within cooperative relations. From that follows that justice as a means for detecting exploitation will have a growing importance in modern market-based societies.

Von Worthülsen und Messkonzepten

Generationengerechtigkeit vs Nachhaltigkeit

Christian Hagist

JEL-No: H62, D63, H68

Generationengerechtigkeit ist ein großes und oft bemühtes Wort. Doch scheitert die Gesellschaftswissenschaft nicht nur wie allgemein bei Verteilungsfragen an der Gewichtung der einzelnen Gruppen innerhalb einer Wohlfahrtsanalyse, sondern noch vielmehr an der Geschichtsabhängigkeit der Generationengerechtigkeit. Historische Sprünge wie Kriege oder Naturkatastrophen können kaum gegenüber Renten- oder Bildungsreformen aufgewogen werden. Mit dem Konzept der Generationenbilanz kann die ökonomische Wissenschaft jedoch aufzeigen, wer die Lasten der Fiskalpolitik tragen muss und somit jedem Einzelnen Hilfestellung geben, was er für generationengerecht hält und was nicht. Der Beitrag diskutiert exemplarisch die Generationenbilanz für die Schweiz, Österreich und Deutschland.

Generational Equity vs Sustainability – Empty Words and Measurement

Generational equity is an often used but rather big word. However, there exists no scientifically based concept to measure equity among different groups in an exact way. Historical breaks like wars or natural disaster add to the complexity since it is hardly possible to sum up such events with pension reforms and alike. Accordingly, economists use the method of Generational Accounting not to measure generational equity per se but rather generational imbalances in a country's fiscal policy. In this regard, it is a helpful tool for voters and decision makers when it comes to questions of differential generational burdens. This article aims to discuss as an example the generational accounts of Switzerland, Austria and Germany.

Bildungsgerechtigkeit in der Wissensgesellschaft

Hans Pechar

JEL-No: I21, I24, I30, Z13

Bildungssysteme der Wissensgesellschaft müssen in ihrem Fundament egalitär sein und sie müssen zugleich herausragende Leistungen und Talente fördern. Dieses Spannungsverhältnis wird in sozialdemokratischen und liberalen Wohlfahrtsregimen besser bewältigt als in konservativen, deren statuserhaltende Logik auch deren Bildungssysteme prägt. Diese Bildungssysteme kombinieren frühe Selektion (das widerspricht dem Desiderat der Inklusion) mit einem homogenen und wettbewerbsschwachen Hochschulsystem (das widerspricht dem Desiderat meritokratischer Orientierung).

Equity in education in the knowledge based economy

Education systems for a knowledge based economy must be egalitarian in their basic architecture while at the same time they must advance special talents and achievements. Social democratic and liberal welfare regimes are better positioned than conservative

welfare regimes to cope with this trade-off. The logic of status reproduction that is strongly embedded in the latter also shapes their education systems. Conservative education systems combine early selection with a homogeneous higher education system that gives little emphasis to competition. The former contradicts the requirement of inclusion while the latter contradicts the requirement of meritocracy.

Gerechtigkeit und Soziale Marktwirtschaft

Michael Eilfort/Guido Raddatz

JEL-No: D63, I38

Dieser Beitrag behandelt das Zusammenspiel von Sozialer Marktwirtschaft und Sozialer Gerechtigkeit. Insb wird der Frage nachgegangen, welche Konzeptionen von Gerechtigkeit mit einer marktwirtschaftlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung kompatibel sind. Neben einigen grundsätzlichen Überlegungen über die Bedeutung von Verteilungsgerechtigkeit in Relation zur Leistungs- und Chancengerechtigkeit wird untersucht, welchen Beitrag der deutsche Sozialstaat im Hinblick auf die Realisierung unterschiedlicher Gerechtigkeitsziele hat und welche Defizite und Herausforderungen derzeit bestehen. „Ich habe es mir angewöhnt, das Wort Gerechtigkeit fast immer nur in Anführungszeichen auszusprechen, weil ich erfahren habe, dass mit keinem Wort mehr Missbrauch getrieben wird [...].“ (Ludwig Erhard)

Social Market Economy and Distributional Justice

This paper focuses on the interaction between a social market economy and social justice. Especially, it is analyzed, which concept of justice is compatible with a market-based society. Aside from some basic considerations on distributional justice in relation to justice in opportunities and performance fairness, the effects of the German welfare state on the realization of different concepts of justice are analyzed. Finally, current deficits and political challenges are identified.

Volkswirtschaftliche Gerechtigkeit

Urs Müller

JEL-No: F40, O11, O47

Volkswirtschaft und Gerechtigkeit sind ein schwieriges Begriffspaar, da die beiden Begriffe aus zwei verschiedenen Sphären stammen. Um Gerechtigkeit in einem volkswirtschaftlichen Kontext dennoch adäquat diskutieren zu können, bedarf es eines objektiven Maßstabs. In diesem Aufsatz wird „Konvergenz“ als Kriterium zur Beurteilung der volkswirtschaftlichen Gerechtigkeit über die Zeit verwendet. Sowohl einfache deskriptive Statistiken als auch ökonometrische Methoden deuten darauf hin, dass es in der Welt wie auch innerhalb Europas Konvergenz gibt. Theoretische Überlegungen über automatische Konvergenzmechanismen führen schließlich zu wirtschaftspolitischen Anregungen.

Macroeconomic Justice

Macroeconomics and justice are terms from different spheres. In order to treat the term “justice” adequately in a dynamic economic context, we use the term “convergence” as a measure to evaluate macroeconomic justice over time. Using simple descriptive sta-

tistics as well as econometric methods we show that there is indeed convergence both on a global level and within Europe. Theoretical considerations on built-in convergence mechanisms lead to suggestions for economic policy.

Intra- und intergenerative Gerechtigkeit in der Finanzpolitik

Christian Keuschnigg

JEL-No: D63, H21, H55, H60

Zusammenfassung: In einer sozialen Marktwirtschaft, unterstützt durch korrigierende staatliche Aktivitäten, können die Bürger mit beschränkten Ressourcen eine insgesamt größtmögliche Wohlfahrt erzielen. Gleichzeitig sind Einkommen und Wohlfahrt sehr unterschiedlich verteilt. Die meisten Gerechtigkeitstheorien verlangen nach einer gleichmäßigeren Verteilung. Umverteilung mindert jedoch die Leistungsanreize sowohl bei Steuerzahlern als auch bei Transferempfängern und schmälert das Gesamtergebnis für alle (Effizienz). Der Beitrag diskutiert, wie dieser Zielkonflikt zwischen Effizienz und Verteilung innerhalb und zwischen den Generationen mithilfe der utilitaristischen Wohlfahrtstheorie entschieden werden kann.

Intra- and Intergenerational Justice in Fiscal Policy

A social market economy, together with corrective government activities, allows citizens to achieve the highest possible welfare with limited resources. Income and welfare, however, tend to be very unequally distributed in society. Most theories of justice call for some redistribution for a more equal distribution of welfare. Redistribution diminishes incentives of tax payers and welfare recipients and, thus, reduces aggregate welfare (efficiency). This article discusses how the conflict between efficiency and distributional justice within and between generations can be decided with the help of utilitarian welfare economics.

Ist die sozial gerechte Marktwirtschaft gerecht?

Hardy Bouillon

JEL-No: A13, B25, D39, D60, D63, H49

Die einschlägigen Konzeptionen sozialer Gerechtigkeit können ihrem Selbstverständnis nach als Ergänzung oder Begrenzung der formalen Gerechtigkeit begriffen werden. Beide Selbstverständnisse gründen auf der Annahme, dass eine marktwirtschaftliche Ordnung, die nicht sozial gerecht sei, auch nicht gerecht sein könne. Dabei wird übersehen, dass beide Konzeptionstypen sozialer Gerechtigkeit Inkonsistenzen aufweisen und somit zur Begründung der Annahme nicht taugen.

Is the socially just market order just?

The main concepts of social justice are meant either to complement or curtail formal justice. They rest on the assumption that the free market order has to be socially just in order to be just at all. However, resting on inconsistencies, neither complementary nor curtailing social justice is apt to prove this assumption.

Marktwirtschaft und der Gerechtigkeitsbegriff des Alltagsverstandes

Detmar Doering

JEL-No: A13, H11, P21

Zu den angenommenen Defiziten der Marktwirtschaft wird oft ein Mangel an sozialer Gerechtigkeit attestiert. Allerdings haben sich die meisten Theorien sozialer Gerechtigkeit als wenig stichhaltig oder nicht praktikabel erwiesen. Tatsächlich ist die Marktwirtschaft eher mit einem Alltagsverständnis von Gerechtigkeit konfrontiert, das tendenziell interventionistisch ist, und das sich kaum auf klare Meta-Standards festlegen lässt. Dies verlagert die Debatte außerhalb der Theorie in den konkreten politischen Prozess. Es ist hier, wo sich die Marktwirtschaft argumentativ behaupten muss.

The Market Economy and the Common Sense Notion of Justice

The market economy has been recognised as a most efficient economic system. Critics, however, point out the lack of certain moral qualities in a free market system, especially a lack of justice. There seems to be a misunderstanding on this issue on both sides. While market economists base their arguments on the idea of commutative justice, the critics usually advocate the concept of distributive justice. The problem is, that this concept does not seem to function as a practicable meta-standard for economic policies. In reality the market economy is rather threatened by a common sense idea of justice, with is neither coherent nor principled, and tends to lean heavily toward interventionism. Advocates of the free market can nevertheless use it as an analytical tool to correct misdevelopments and incoherences in the established market economy.

Schattenwirtschaft (Pfuscher) und ihre Konsequenzen auf die Verteilung: Was wissen wir (nicht)?

Friedrich Schneider

JEL-No: E26, O17, H26

In diesem Beitrag wird ausführlich diskutiert, ob die Schattenwirtschaft per se für einen Staat bzw für die Wohlfahrt der Bürger etwas Schlechtes ist, oder ob man ihr auch gute Seiten abgewinnen kann. Ebenso wird erörtert, was wissen wir (nicht) hinsichtlich der Verteilung der Schattenwirtschaftseinkünfte bzw ihrer Verteilungsgerechtigkeit. Darüber hinaus wird die Größe der österreichischen Schattenwirtschaft dargestellt und welche Einstellung die ÖsterreicherInnen (Umfrage vom Dezember 2010) zu ihr haben. Auch wird die Interaktion von der Schatten- mit der offiziellen Wirtschaft behandelt, wobei hier Allokations-, Distributions-, und Stabilitätseffekte im Vordergrund stehen.

The Austrian shadow economy and its impact on the distribution: What do we (not) know?

In this contribution it is discussed, whether the shadow economy per se is bad for a state and the welfare of her citizens, or whether one can put forward some positive aspects. Additionally it is shown, what do we know about the distributional effects of the shadow economy income. Also the size and development of the Austrian shadow economy is shown and the result of the opinion of the Austrian citizens about the shadow economy (representative questionnaire from December 2010). Finally the interaction

between the shadow and the official economy is discussed, considering allocation-, distribution- and business cycle stability aspects.

Blockierte Hochschulreform

Arthur Schneeberger

JEL–No: I

Der Zugang zur Hochschulbildung ist in Österreich bei Weitem zu schmal. International haben sich Bildungssysteme fast durchgängig in Richtung Öffnung des tertiären Bereichs durch kurze und aufbaufähige Studiengängen entwickelt. Faktum ist: Wir geben mehr öffentliche Mittel für tertiäre Bildung aus als im OECD-Mittel und auch als viele Länder mit deutlich höheren Absolventenquoten. Der österreichische Hochschulsektor ist daher nicht öffentlich unterfinanziert, sondern in der Struktur überholt. Dieser Beitrag zeigt, dass der Bologna-Prozess Chancen einer Modernisierung des tertiären Bildungsbereichs bietet, die bislang zu wenig oder überhaupt nicht beachtet wurden. Es fehlt an kurzen (zweijährigen) Studiengängen sowie an Partnerschaften der Hochschulen mit den BHS-Kollegs und den Erwachsenenbildungseinrichtungen. Dies brächte Entlastung in der Lehre – nach internationalem Muster — zugunsten der Forschung und forschungsorientierter Studien im Universitätssystem und zusätzliche Ressourcen für die Lehre nach dem Muster der Erwachsenenbildung.

Blocked reform of higher education in Austria

Austria's access to higher education is far too narrow. Educational systems have developed in the direction of opening tertiary education by short and accumulative study programmes. Austria spends more public money than the OECD-mean and has higher expenses than countries with considerable higher graduation rates, too. Therefore, higher education is not publicly underfinanced, but outdated in its structure. This paper shows that the Bologna-process offers chances for modernising tertiary education, that have not yet been recognized enough. There is a lack of "short-cycle"-programmes and of partnership between VET-Colleges, adult education providers and universities. Following internationally widespread institutional practice would ease the burden of undergraduate teaching for the core of the university system in favour of research and research oriented study programmes and mobilise additional resources for learning as usual in adult education institutions.

Der österreichische Selbstmedikationsmarkt

Marktperformance und Deregulierungsspielräume

Michael Böheim/Eva Pichler **JEL–No: L40, L41, L42, L43, L44, L50, L51, L65, L81**

Der österreichische Markt für nicht rezeptpflichtige Arzneimittel unterliegt einer strikten Regulierung, die dem Wettbewerb wenig zuträglich ist. Die strengste Apothekenpflicht der Welt, Gebietsschutz der Apotheken, die nicht zufällige schwache Information der Konsumenten über Preise und Konkurrenzprodukte sowie eine durchgehende Regulierung von Preisen und Spannen entlang der Wertschöpfungskette ließen eine ineffiziente Marktform entstehen, die durch das in der EU nicht übliche Verbot des Internetversandes zementiert wird. Die Marktmacht der Anbieter ist mangels funktionsfähiger Konkurrenz substantiell. Dies belegten nicht zuletzt Preiserhöhungen im Gefolge der Mehrwertsteuerensenkung 2009, welche die Steuerensenkung für die Konsumenten de facto neutralisier-

ten. Da die Selbstmedikation in Österreich mittel- bis langfristig an Bedeutung gewinnen wird, sind von einem Aufbrechen dieser Marktstrukturen hohe Wohlfahrtsgewinne für die Konsumenten über substantielle Preissenkungen zu erwarten. Qualitätsverschlechterungen aufgrund der Deregulierung erscheinen demgegenüber unwahrscheinlich.

The Market for Self-Medication in Austria Market Performance and the Scope for Deregulation

The Austrian market for over-the-counter (OTC) drugs is organised by way of a chain of monopolies. One of the world's strictest regulatory regimes to ensure that medicinal drugs are sold in pharmacies only, little in the way of competition between pharmacies, information asymmetries and full-scale regulation of prices and margins along the value chain have combined to create an inefficient market. With self-medication expected to gain ever more ground in Austria in the medium to long term, breaking up these market structures should produce high welfare gains for consumers through substantial price cuts. Negative effects of deregulation in terms of lower quality or less supply security, on the other hand, appear to be unlikely.